

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich M. 3.60, bei unseren Auszählern monatlich 1.50, vierteljährlich M. 4.50, durch die Post vierteljährlich M. 4.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Entnahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsober

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 155

Dienstag, den 6. Juli 1915.

54. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein englischer Angriff nördlich von Ypern an der Straße nach Yskem und ein französischer Vorstoß gegen den Kanal wurden blutig abgewiesen.

Beiderseits Croix-des-Carmes am Westrande des Flandres wurden unsere Truppen gestern die feindliche Stellung in einer Breite von 1500 Metern und drangen durch ein Gewirr von Gräben bis zu 100 Metern vor. Unter schwersten Verlusten mußten die Franzosen während der Kämpfe um Gräben und Schützengräben 1000 unverwundete Gefangene, darunter einen Bataillonstab, 2 Feldgeschütze, 4 Maschinengewehre, 3 leichte sowie 4 schwere Minenwerfer in unsere Hand.

Ebenso gelang ein gleichzeitig ausgeführter Überfall auf eine französische Blockhausstellung bei Haut-de-Wicup (nördlich von Kortroy an der Mosel), die mit Befestigung und eingebaute Kampfmittel in die Luft gesprengt und dann planmäßig wieder geräumt wurde.

Unsere Flieger bewiesen erneut im Luftkampf ihre Überlegenheit. Nördlich und westlich von Manonville wurde am 1. und 2. Juli je ein französisches Flugzeug zur schleunigen Landung gezwungen. Mit Erfolg wehrte gestern und vorgestern ein deutscher Kampfflieger einen Angriff von drei Gegnern ab. Die bei dem gestern gemeldeten Luftangriff auf Brügge abgeschleuderten Bomben fielen in die Nähe der wertvollsten Kunstdenkmäler in der Stadt nieder.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die verbündeten Truppen unter dem Befehl des Generals v. Linington haben auf ihrer ganzen Front die Enns-Lipa erreicht. Das Westufer wurde von den Russen gesäubert. Die Armee hat Außerordentliches geleistet. In fast 14tägigen Kämpfen erzwang sie angriffsweise einer starken feindlichen Stellung den Übergang

über den Dnjestr und trieb den geschlagenen Gegner von Stellung zu Stellung vor sich her.

Im Bug-Abchnitt räumte der Feind heute nacht den Brückenkopf bei Arslow. Zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen gestern bei Plonka (Turobin) nördlich des Vor-Abchnitts und bei Tarnawa—Arasnik erneut geworfen.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. Juli. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 4. Juli 1915, mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen, die gestern in Ostgalizien zwischen Rarajonki und Zlota-Lipa, sowie nördlich anschließend mit starken Kräften Widerstand leisteten, wurden von den verbündeten Truppen angegriffen und nach stundenlangem Kampfe auf der ganzen Front gegen die Zlota-Lipa zurückgeworfen. 3000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Auch in der Gegend von Przemyśl und Glinitsyn ist der Feind im Rückzuge gegen Osten. Am Bug hat sich die Lage nicht geändert. In Russisch-Polen kam es an mehreren Frontabschnitten zu heftigen Kämpfen, da die Russen unter Einsatz von Verstärkungen zu Gegenangriffen übergingen. Alle diese Versuche, verlorenes Terrain zurückzuerobieren, scheiterten vollständig. Eines unserer Korps wies allein fünf Sturmangriffe des Feindes ab. Am Vor- und an der Wisznica dauern die Kämpfe fort. Beiderseits Studzianki drangen unsere Truppen in einer Frontausdehnung von mehreren Kilometern in die Hauptstellung des Gegners ein, und warfen den Feind unter schweren Verlusten zurück. Hierbei wurden über tausend Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet. Die Höhen nördlich Arasnik wurden in schwerem Kampfe genommen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten auch gestern wieder ihre Anstrengungen, am Rande des Plateaus von Doberdo Fuß zu fassen. Nach einer den ganzen Tag andauernden Beschießung des Abschnitts von Redi—Buglia mit schweren Geschützen, setzten hier nachmittags ein Angriff von mindestens vier Infanterie-Regimentern ein, der zu heftigen Nahkämpfen führte. Ein Gegenangriff der tapferen Verteidiger warf schließlich den Feind von den Höhen hinunter. Versuche des Feindes, sich unseren Stellungen bei Voltschach (westlich Tolmein) und dem Gebiete südlich des Rn zu nähern, wurden schon im Keime erstickt. Alpini, die in dieser Gegend einen Vor-

stoß gegen einen unserer Stützpunkte unternahmen, wurden nach erbittertem Handgemenge zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes sind überall wieder sehr schwer. Das italienische Torpedoboot „17 Os“ ist am 2. Juli abends in der Nord-Adria vernichtet worden.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf diesem fanden nur vereinzelte Grenzgeplänkel statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

#### Zur Beschließung Dänemarks.

Genf, 5. Juli. (Z. N.) Die letzte Beschließung von Dänemark hatte nicht nur enormen Sachschaden, sondern auch unter der Bevölkerung eine verheerende Wirkung angerichtet, sodaß sich, wie französische Blätter melden, die Behörden veranlaßt sahen, zum Schutz der Bewohner neue Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen; dazu gehört, daß in einer Anzahl Straßen mehrere Häuser mit weißem sichtbaren roten Fahnen an den Vorderseiten versehen wurden, um diese Häuser den bei einsetzender Beschließung auf den Straßen weilenden Bewohnern als Zufluchtsstätte kenntlich zu machen.

### Die Lage im Osten.

#### Die Lage in Galizien und der Bukowina.

Czernewitz, 5. Juli. (Z. N.) Die Russen setzen vergebens ihre Angriffe zwischen Dnjestr und Pruth fort und erleiden dadurch schwerste Verluste, trotzdem sie Menschenmaterial nicht sparen. Obwohl alle Angriffe erfolglos blieben, betragen die feindlichen Verluste in den letzten Tagen 20000 Mann. In der nordöstlichen Bukowina herrschte gestern heftiger Artilleriekampf. Die Russen wichen, von den Luftangriffen verfolgt, über die Grenze zurück. Der russische Angriff hat offenbar den Zweck, den bevorstehenden Rückzug zu erleichtern.

### Der Luft-Krieg.

Berlin, 5. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Am 4. Juli morgens versuchten die Engländer einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stützpunkte in der deutschen Bucht der Nordsee anzusetzen. Der Versuch scheiterte. Unsere Luftschiffe stellten die anmarschierenden englischen Streitkräfte in Stärke von mehreren Flugzeugmutter Schiffen, begleitet von Kreuzern und Torpedobootszerstörern, bereits mit Tagesanbruch in der Höhe der Insel Tex-Schelling fest und zwangen sie zum Rückzuge. Ein englisches

## Unter falscher Flagge.

Roman von M. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Aber dein unsinniges Vorhaben ist schon deshalb unumkehrbar, weil der, den du suchst, sich gar nicht hier befindet. Paul Volkhardt hat erst vor einigen Stunden telegraphiert, daß er in Berlin zurückgeblieben sei und heute noch morgen nach Buchwalde kommen würde.“

Karl Ristow sah ihn durchdringend an.

„Auf deine Ehre, Malzgn: ist das die Wahrheit?“  
„Die laute Wahrheit! Und ich danke dem Himmel, daß es so ist! Um deinetwillen natürlich! Denn ich erinnere mich unserer alten Freundschaft zu gut, als daß ich dich im Gefängnis oder auf dem Blutgericht sehen möchte. Höre mich an, Ristow! Ich bin bereit, dir wieder zu einem geordneten, anständigen Leben zu verhelfen. Es würde ja nur eine Vergeltung dessen sein, was du einst für mich getan hast. Du wirst dich nicht weigern, jetzt einen kleinen Betrag von mir anzunehmen, und du wirst ein respektables Hotel aussuchen, wo du bis zum Montag zu bleiben versprichst. Du wirst mir brieflich deine Adresse mitteilen, und ich werde dich am Montag aussuchen, um alles Weitere mit dir zu besprechen. Bist du damit einverstanden?“

Ristow antwortete nicht sogleich. Es schien, als fänke er immer mehr in sich zusammen, und er hatte mit einem Male das Aussehen eines zum Tode ermüdeten Menschen. Aber noch einmal raffte er sich mit energischer Willensanstrengung zusammen.

„Bleibst du recht!“ sagte er. „Ich glaube, daß ich seit mehreren Tagen nicht mehr geschlafen habe. Und ich weiß schon, wo ich hier in der Nähe ein Unterkommen finden werde. Die Gegend ist mir ja nicht mehr fremd. Denn ich habe sie während der glücklichsten Monate meines Lebens kennen gelernt.“

Malzgn hatte seiner Börse die Goldstücke entnom-

men, die sich darin befanden, und hatte sie dem einstigen Freunde gereicht. Ristow schob sie in die Tasche, ohne auch nur ein Wort des Dankes zu äußern. Dann machte er eine Bewegung zum Gehen. Malzgn drehte den im Türschloß steckenden Schlüssel und trat an der Seite des anderen in die nächtliche Dunkelheit des Gartens hinaus. Die frische Luft schien dem erschöpften Ristow auf eine wunderbare Weise gutzutun; denn schon nach den ersten Schritten hatte er seine Elastizität wiedergewonnen, und er ging nun dahin in der Haltung eines Mannes, der sehr wohl weiß, in welcher Situation er sich befindet und was er zu tun hat. Nach einem tiefen Atemzuge wandte er sich seinem Begleiter zu.

„Du bist noch immer derselbe gute Bursche, Malzgn, der du ehemals gewesen bist! Und du verdienst wahrhaftig ein besseres Schicksal, als es dich hier erwartet. Ich habe dir schon gesagt, daß ich mich nicht in deine Angelegenheiten einmischen will, und dabei muß ich bleiben! Aber wenn dir etwas an deinem eigenen Glück gelegen ist und an dem Lebensglück des Mädchens, das du liebst, so tätest du fürwahr am besten, dies Haus jetzt mit mir zu verlassen und nie mehr hierher zurückzukehren. Du könntest deiner Geliebten eine größere Guttat erweisen, als wenn du sie von dir das Aller-schlechtesten denken läßt. Aber ich weiß wohl, daß du nicht daran denkst, diese guten Ratschläge zu befolgen, und es ist möglich, daß ich sie dir nur gebe, weil ich mich augenblicklich in einer weichen Stimmung befinde, die sonst bei mir nicht allzu häufig ist. Ich werde dich also meine Adresse wissen lassen, und wenn dir deine gute Absicht nicht inzwischen wieder leid wird, magst du in Gottes Namen kommen, mich zu besuchen. Gute Nacht!“

Ohne eine Erwiderung abzuwarten, schritt er schneller aus und war sehr rasch in der Finsternis verschwunden. Lange noch stand Herbert von Malzgn und starrte in die Richtung, wo er ihn zuletzt gesehen. Das Herz schlug ihm sehr schwer in der Brust; aber er war jung, stark und verliebt. Das Bewußtsein von Kraft und Unabhängigkeit, das ihn erfüllte, half ihm noch einmal über alle Bedenkslichkeiten hinweg.

„Weshalb soll ich mich martern und mir den Kopf

zerbrechen?“ dachte er. „Wenn Schmach und Schande auf dieser Familie ruhen, so ist es Verdammt Unglück, nicht ihr Verbrechen. Und sie soll nicht dafür büßen oder darunter leiden! Auch wenn alle Welt es wüßte, ich würde sie darum nur um so zärtlicher lieben! Und wenn die Zeit gekommen ist —“

Die Kette seiner Gedanken wurde durch das Rattern und Fauchen eines Automobils unterbrochen, das durch die Stille der Nacht deutlich an sein Ohr drang. Und in der Ferne sah er bereits die beiden leuchtenden Punkte, die rasch näher kamen.

Aber auch ein anderer hatte dieselbe Wahrnehmung gemacht. In der großen dunklen Barfüßallee war der Wagen an Karl Ristow vorbeigefahren, und er hatte durch die Scheiben den Insassen zu erkennen geglaubt.

„Volkhardt!“ sagte er laut vor sich hin. „Bei meiner Seele, es war Volkhardt! So habe ich also doch mehr Glück, als ich dachte!“

Und ohne sich zu besinnen, machte er kehrt, um eilig nach derselben Richtung zurückzulaufen, aus der er gekommen war.

6. Kapitel.

### Der Böse „Gold“.

Noch eine halbe Stunde lang nach dem Empfang von Gisberts Nachricht und der Absendung seines eigenen Telegramms sah Paul Volkhardt im Schreibzimmer des Klubs und starrte gedankenverloren in das Zeitungsblatt, nach dem er gegriffen hatte, um von niemandem ange-redet zu werden. Er war in hohem Maße unzufrieden mit sich selbst. Seit seinen Jünglingsjahren hatte er nur ein einziges Ziel vor Augen gehabt, und er hatte dies Ziel verfolgt, ohne nach rechts oder nach links zu schauen, und ohne sich im mindesten um das zu kümmern, was er auf seinem Wege an unglücklichen Opfern hinter sich ließ. Er hatte allezeit ein Herz von Stein gehabt und Nerven von Stahl. Nie hatte er die Tränen anderer ge-fürchtet und nie die Vorwürfe des eigenen Gewissens. Aber bei alledem war er ein Feigling, sobald es sich um ähnliche Gefahren handelte. Darüber konnte er selber



Wasserflugzeug, dem es gelungen war, aufzusteigen, wurde von unseren Flugzeugen verfolgt und entkam dadurch, daß es über holländisches Gebiet flog.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs.  
gez. B e h n d e.

## Der Kampf zur See.

### Die Versenkung des „San Daniele“.

Chiasso, 4. Juli. (Str. Frst.) Die italienische Regierung forderte bei der Londoner Botschaft Einzelheiten über die Versenkung des italienischen Schiffes „San Daniele“ durch ein deutsches Torpedo an der irischen Küste. Ein Teil der Presse benützt den Vorfall, um eine bevorstehende Kriegserklärung Italiens an Deutschland vorauszusagen, oder, wie „Popolo d'Italia“, dringlich zu fordern.

London, 4. Juli. (Str. Frst.) Der englische Dampfer „Richmond“ wurde im Kanal torpediert. Die Besatzung ist in Plymouth eingetroffen.

Stockholm, 4. Juli. (B. T. B. Nichtamtlich.) Beim Ministerium für auswärtige Angelegenheiten ging eine ausführliche deutsche Note über die Angelegenheit des versenkten Schiffes „Verdandi“ ein, in der erklärt wird, wieso jener Mißgriff geschehen ist, worauf nach neuerlichen Entschuldigungen Ersatz des Schadens angeboten wird. „Nya Dagligt Allehanda“ bemerkt hierzu: Damit dürfte die Angelegenheit für das Ministerium des Äußern vollständig erledigt sein.

## Der Krieg mit Italien.

### Eine Äußerung Cadornas.

Wien, 5. Juli. (Z. U.) Aus Lugano wird der „Neuen Freien Presse“ gemeldet: Der Chef des italienischen Generalstabs, Cadorna, äußerte zu dem Abgeordneten Meda, daß die schleppenden Operationen des Stellungskrieges beweisen, daß der Frieden wohl noch lange werde auf sich warten lassen, denn Entscheidungskämpfe seien nirgends sobald zu erwarten, am allerwenigsten auf dem südlichen Kriegsschauplatz. Er werde sich glücklich nennen, im Juni nächsten Jahres zu Hause zu sein. Man werde aber wahrscheinlich erst die Blätter von den Bäumen fallen sehen, ehe ernstlich von einem Frieden gesprochen werden kann. Das Bekanntwerden dieser Äußerung hat in Mailand schmerzliche Überraschung hervorgerufen.

### Kein italienisches Expeditionskorps nach den Dardanellen.

Wien, 5. Juli. (Z. U.) In den hiesigen Gesandtschaften neutraler Staaten behauptet man zu wissen, daß der Besuch Salandras beim Könige mit der Frage der Entsendung eines italienischen Expeditionskorps nach den Dardanellen zusammenhängt. Obwohl unter dem Vorwande, Truppen nach Libyen senden zu wollen, in Tarent schon eine Expeditionsflotte bereit lag, die Truppen nach den Dardanellen bringen sollte, und obwohl Sonnino früher diesbezügliche Versprechen in Paris und London gemacht hatte, habe der letzte Ministerrat beschlossen, von einer Expedition nach den Dardanellen vorläufig abzusehen. Maßgebend hierfür sei der langsame Fortgang der italienischen Operationen und ferner der Umstand gewesen, daß die erhoffte Geldhilfe Englands nicht in zugesagtem Maße geleistet wurde.

## Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 5. Juli. (B. B. Nichtamtlich.) An der kaukasischen Front versuchten etwa drei feindliche Kavallerieregimenter in der Nähe der Grenze, unseren rechten Flügel zu bedrohen, sie wurden aber nach einem Gefecht mit unserer Kavallerie gezwungen, sich in der Richtung zurückzuziehen, aus der sie gekommen waren. An den Dardanellen fand an unserer Nordgruppe bei Ari Burnu zeitweilige Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Der Feind fuhr fort, Bomben zu schleudern, die überreichende Gase verbreiteten. Er schloß am 2. Juli mit

sich nicht tauschen. Wenn es ihm nicht schon früher zum Bewußtsein gekommen war, so empfand er es deutlich genug jetzt, wo er vor den Drohungen eines armierten, heruntergekommenen Menschen zitterte, wo er durch sie seine Handlungen bestimmen und seine Pläne durchkreuzen ließ. Hundertmal sagte er sich, daß dies eine erbärmliche Schwäche sei, daß ihm die Achtung vor sich selbst einfaßte, sofort nach Buchwalde zu fahren und so zu handeln, wie er sich vor dem Empfang jenes warnenden Rohrpostbriefes zu handeln vorgesetzt hatte. Aber er blieb darum doch auf seinem Stuhl, und er würde sicherlich nicht zu einem befreienden Entschluß gelangt sein, wenn nicht der Klubdiener abermals an ihn herantreten wäre, um zu melden, daß im Speichzimmer ein Herr sei, der Herrn Volkhardt in einer dringenden Angelegenheit zu sehen wünsche.

Er nannte dabei einen Namen, der zwar nicht Gisbert lautete, den Volkhardt aber gut genug als ein Pseudonym seines Gehilfen kannte. Und so zögerte der Bankier nicht, dem Rufe Folge zu leisten, wenn es vielleicht auch nur geschah, weil er zufrieden war, endlich jemanden gefunden zu haben, an dem er seine üble Laune auslassen konnte.

Richtig war es Gisbert, der ihn in dem Empfangsalon erwartete, wo sie vor Störung und vor Laufschern vollkommen sicher waren. Und Volkhardt fuhr ihn ziemlich unfreundlich an.

„Warum kommen Sie hierher? Wissen Sie nicht, daß ich dergleichen Unvorsichtigkeiten nicht liebe? Es könnte hier doch leicht jemand sein, der Sie erkennt! Was soll man dann von mir denken? Außerdem könnten Sie doch gar nicht erwarten, mich hier noch zu treffen! Habe ich Ihnen nicht ausdrücklich gesagt, daß ich nach Buchwalde zu fahren gedächte?“

Gisbert ließ sich durch den wenig lebenswürdigen Empfang nicht einen Augenblick aus der Fassung bringen. „Ja, Herr Volkhardt, gesagt haben Sie das allerdings! Aber ich wußte sehr genau, daß Sie nicht fahren würden, nachdem Sie meinen Rohrpostbrief erhalten hatten.“

„Nun, darin hätten Sie sich doch täuschen können! Ich bin nicht furchtsam, und es waren in Wirklichkeit ganz

Schrapnells, die nach ihrer Explosion ein grünes Gas ausströmten. An der Südgruppe bei Sedd-ul-Bahr erzielten unsere Kräfte am 2. Juli gute Ergebnisse durch gegen den linken feindlichen Flügel ausgeführte Angriffe. Sie drangen im Bajonettsturm in einige Teile der feindlichen Stellungen ein. Unsere Küstenbatterien beschossen am 3. Juli die feindliche Artillerie und feindliche Truppen sowie Flugzeugschuppen bei Sedd-ul-Bahr. An den übrigen Fronten nichts Bedeutendes.

## Die Schlacht von La Bassée und Arras.

(Voretto-Schlacht.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Während in Galizien die verbündeten Armeen von Sieg zu Sieg eilen durften, hatte die Armee des Kronprinzen von Bayern einen Kampf zu bestehen, der nicht minder heiß, blutig und ruhmvoll war. Doch gab es hier kein Vormarschstürmen durch die Reihen des Feindes, keine Verfolgung der flüchtenden Scharen mit des Mannes und Rosses letztem Atemzug. Die vielleicht gerade dem deutschen Soldaten schwerste Aufgabe galt es zu erfüllen: in einer Verteidigungsstellung den Ansturm eines weit überlegenen, mit schwerer Artillerie und unerschöpflicher Munition ausgerüsteten Gegners abzuwehren.

Denn Großes plante der Feind. Nicht etwa eine Ablenkung unserer Stärke von dem in Galizien verblutenden Verbündeten galt es. Die Versammlung so starker Kräfte, die Anwesenheit des französischen Oberbefehlshabers, die gewaltigen Anstrengungen und die Hartnäckigkeit des Angreifers bewiesen es, die verbreiteten Befehle bekräftigten es: General Joffre erachtete den Augenblick für gekommen, die deutsche Front zu durchstoßen, die verlorenen Provinzen und Belgien zu befreien und den Krieg an den Rhein zu tragen. Die Not des östlichen Verbündeten, der Zusammenbruch seiner Armeen in Galizien zwangen dazu, jetzt die Gelegenheit auszunutzen, da Deutschland scheinbar starke Kräfte nach dem Osten hinübergeschoben hatte. Gelang die entscheidende Operation diesmal nicht, so bestand die Gefahr, daß Rußlands Angriffskraft erdrückt, die Kraft der Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz vermehrt würde.

Möglichst starke Kräfte galt es, zu diesem großen Ziele zusammen zu ziehen, also nicht nur französische, sondern auch englische Truppen dafür zu verwenden. So ergab sich von selbst als Schauplatz des Durchbruchs, die Gegend, in der beide verbündeten Armeen einander berührten.

Hier schien auch die taktische Lage nicht ungünstig für das Vorhaben. Die deutschen Truppen befanden sich nicht in für die Verteidigung sorgfältig ausgewählten Stellungen, sondern hielten im wesentlichen die Linien, wie sie aus der Offensive entstanden waren. So konnte es nicht an schwachen Punkten fehlen.

In dem fast ebenen Gebiet Flanderns zwischen der Gegend Armentières und von La Bassée befand sich zwar kein ausgeprägter Geländevorteil in der Hand der Engländer, immerhin gab es, insbesondere in der Gegend östlich Festubert und bei La Bassée manche vorspringenden Teile unserer Linien, an denen eine Umfassung dem Feinde leicht möglich war. Begünstigt wird hier der Angriff durch die Unübersichtlichkeit des dicht mit baumumpflanzten Gehölzen besetzten Geländes.

Das im Mai schon hohe Gras verdeckt den geschickt heranschleichenden Infanteristen dem Verteidiger. Der Artillerie fehlen natürliche Beobachtungsposten. Erst hinter unserer Linie von Radingham über Aubers-Fromelles zieht eine leichte Welle nach Violaines.

Ein anderes Bild bietet die südlich davon liegende Landschaft Artois. Hier bildet den südlichen Abschluß der Tiefebene ein etwa senkrecht zu unserer Front verlaufender langgestreckter und steil abfallender Höhenzug. Weithin erblickt man im Tiefland auf ihm den scharf abgesetzten Ostrand des Bois de Bouvigny, weithin leuchtete auch früher, als im Herbst zuerst unsere Reitergeschwader hierher kamen, die vielbesuchte Wallfahrtskirche Notre Dame de Vorette. Sie lag am äußersten

andere Gründe, die mich in Berlin zurückhielten! Aber was wollen Sie denn eigentlich von mir? Machen Sie es kurz; denn ich möchte hier keine langen Unterhaltungen mit Ihnen führen!“

„Es handelt sich um den Baron Wallberg. Er schuldet Herrn Paul Creter, wie Sie ja wissen, mehr als hunderttausend Mark. Und es wird Ihnen wohl auch keine Ueber-raschung bereiten, zu hören, daß er außerstande ist, sie zu bezahlen. Er kam zu mir, um mir zu klagen, daß er seine Wechsel nicht einlösen könne, und daß er Paul Creter bitten werde, sie zu prolongieren.“

„Nun? Und was haben Sie ihm darauf erwidert?“

„Ich habe ihm gesagt, daß er sich darauf nicht die geringste Hoffnung machen dürfe! Aber im Laufe der Unterhaltung gab ich ihm ganz beiläufig den Rat, sich an die Firma Paul Volkhardt & Co. wegen eines Darlehens zu wenden. Er griff diesen Wink mit großem Eifer auf; aber er hatte es nun auch gleich fürchterlich eilig, mit Ihnen zu reden. Ich mußte ihm versprechen, nach Ihnen zu suchen und Sie von seinem Wunsche in Kenntnis zu setzen.“

„Haben Sie ihm denn nicht erwidert, daß Sie gar keine näheren Beziehungen zu mir hätten?“

„Natürlich! Ich habe die übliche Komödie gespielt und gewiß nicht schlechter als sonst. Aber weil ich dachte, daß Ihnen am Geschäft gelegen ist, und weil es ja auch wirklich drängt, habe ich mich erinnert, daß ich Sie möglicherweise treffen könnte, und habe versprochen, ihm in das Theater Nachricht zu geben. Die Sache liegt nämlich so, daß das Theater morgen geschlossen werden muß, wenn nicht bis dahin die fehlende Summe für die Gagenzahlung beschafft werden kann. Sie werden also guttun, gleich hinunterzufahren.“

Herr Paul Volkhardt sah mit einem Male sehr zufriedener aus. Irgend etwas mußte hier seinen Wünschen entgegengekommen sein.

„Es ist recht, Gisbert! Sie haben diesmal wirklich vernünftig operiert! Es wird mir ein Vergnügen sein, mit dem Herrn Baron zu reden! Wir sind ja da unten an der Ostsee nachbarn, wie Sie wissen. Aber es ist der Frau Baronin bisher nicht der Mühe wert gewesen, meiner Frau einen Besuch zu machen, oder sie bei Beaeunnaen auch

östlichen Rande des schmalen gegen Westen ansteigenden Plateaus auf diesem Höhenzug. Hier hatten die Franzosen schon seit dem Oktober Fuß gefaßt. Schlimm war es ihnen gelungen, in harten Kämpfen im Wintermonat einige Hundert Meter weit vorzudringen. Zimmer aber noch blieb der ganze Wald von Bäumen im Besitz der Franzosen. So klammerten unsere Truppen sich nur an einen kleinen Teil dieses Höhenzuges, der von beiden Seiten umfaßt war, da unsere Basse über Loos und Angres geführte Stellung dort mit einer scharfen Spitze vorsprang über die Höhe zu den beiden südlich davon in zwei durch niedrige Höhe 125 geschiedenen Bachgründen tief gelegenen Orten Ablain und Carency. Von diesen Dörfern, Ausläufer noch in Feindeshand geblieben waren, die deutsche Linie scharf nach Südwesten zurück auf die östliche Vorstadt von Arras, St. Laurent. Sie führte hier über La Targette, dicht östlich des Dorfes Neuville im Allgemeinen in der Tiefe zwei 2 Höhenzügen. Der westliche, auf dem die jetzt gewaltigen Türme von Mont St. Eloy eine Landnahme des ganzen Gebietes bilden, bot den Franzosen treffliche Artilleriestellungen und in den Dörfern Carency und Roelincourt gute Stützpunkte.

Der östliche Höhenzug steigt von dem im Carency bachthal tief gelegenen Orte aus stark zur Höhe empor und senkt sich dann über La Folle zum Thelus und Bailleul hindurch gegen Scarpe. Die Annahme dieser Höhen, die die weite Ebene um La Bassée nach Westen abschließen und einer von dieser vordringenden Armee die erste günstige Stellung bieten war im Oktober für uns von größter Wichtigkeit gewesen. Ihr Verlust konnte uns schwer treffen.

So bot für den Franzosen der Angriff auf den vorspringenden Winkel bei der Vorettohöhe und die anschließenden Stellungen gute Aussichten.

Die ersten Tage des Monats Mai begünstigten die Franzosen. Das Wetter schränkte die Luftaufklärung sehr ein und hinderte uns daher das Herankommen der großen Truppenmassen auf der Bahn genau zu erkennen, obwohl es beachtet wurde und auch sonst Anzeichen für vorlagen. Sehr geschickt verheimlichten die Franzosen auch sonst diese Verschiebungen. Keine Patrouillen durften ihre Gräben verlassen. Bisher hatten in der Abschnitt von der Grenze zur englischen Armee südlich La Bassée bis Arras der Deutschen 3 1/2 französische Armeekorps (68. J. D., 92. J. D., 1. A. R., XXX. A. R., 1/4 A. R.) gegenüberstanden. Am 8. Mai deuteten zum ersten Male bei einem gefallenen Franzosen gefundene Briefe die Anwesenheit des XVII. A. R. an.

Dagegen lag bereits seit dem 1. Mai sehr schwere feindliche Artilleriefeuer hauptsächlich auf dem Abschnitt von der Vorettohöhe nach Süden bis gegenüber Roelincourt. Am 6. Mai schätzte ein Armeekorps, daß der Feind 13 500 Schuß gegen seine vorderen Linien abgegeben habe, am 8. Mai erhöhte sich die Zahl auf 17 000. Dazu traten jetzt neuerdings schwere Wurfminen, deren am 3. Mai nicht weniger als 1800 gezählt wurden.

Schwer litten unsere Gräben und Drahthindernisse, die wiederherzustellen unsere Leute bei dem ununterbrochenen Feuer trotz aller Anstrengung keine Gelegenheit fanden. Südlich Carency sapitierte der Feind sich auf näher heran.

Zum Angriff kam es aber vorerst nur am 8. Mai in der Nähe von Vievon, wo französische Jäger auf einem starken Artilleriefeuerüberfall in ein kleines Grabenstück eindringen. Im Laufe der Nacht waren die Badener den Feind wieder hinaus und nahmen ihm 100 Gefangene ab.

So brach der strahlend schöne, schwüle Sonntag den 9. Mai an. Planmäßig aber wirkungslos wurden Bombenwürfe feindlicher Flieger einige höhere Kommandobehörden und das Personal aller wichtigen Bahnhöfe. Die Absicht, durch Zerstörung Verwirrung in der Befehlsgewalt zu erzielen und den Antransport von Verstärkungen zu vereiteln, war dem Feind mißglückt.

Auf den Stellungen nördlich Arras lag von 4 Uhr

nur zu grüßen! Aber ich denke, darin wird nun eine Aenderung eintreten. Telephonieren Sie also Wallberg, daß Sie mich getroffen hätten, und daß ich in einer halben Stunde oder so herum im Theater bei ihm vorfinden werde.“

Er winkte ihm verabschiedend zu und kehrte in die Klubräume zurück, wo er sich einen kleinen Imbiß servieren ließ, um eine halbe Stunde später nach dem Alhambra-Theater zu fahren, dessen Eigentümer, wie man allgemein wußte, der Baron Guido Wallberg war, wenn auch eine vorgeschobene Persönlichkeit zum Schein die Direktionsgeschäfte führte.

Volkhardt brauchte nur seine Visitenkarte abzugeben, um sogleich Zutritt zu dem Direktionsbureau zu erhalten, und er fand dort den Baron, der allem Anschein nach bereits mit Ungeduld auf ihn gewartet hatte.

Guido Wallberg war ein noch junger und recht hübscher Mann von durchaus aristokratischem Aussehen, das durch die mit großer Sorgfalt gewählte Kleidung und durch das Monokel im linken Auge noch mehr betont wurde. Aber er sah ziemlich verleitet aus, und seine fast weiblichen Züge waren die eines Mannes von sehr geringer Charakterstärke. Offenbar war er einer von jenen Lebemanns, die zu früh in den Besitz beträchtlicher Mittel und zu beschränkter persönlicher Freiheit gelangt sind, und die die Vorliebe für allerlei noble Passionen dann um so leichter bezahllen müssen. Die Finger, die die Zigarette zittern ließen, waren in beständiger nervöser Bewegung.

Er begrüßte den Ankömmling mit jener demonstrativen Herzlichkeit, die nicht ohne einen gewissen verdächtige Beigeschmack ist, und nötigte ihn verbindlich in einen der Lederesseln.

„Es ist wahrhaftig äußerst liebenswürdig von Ihnen, daß Sie sich noch an diesem Abend zu mir bemüht haben, mein lieber Herr Volkhardt!“ sagte er. „Ich würde Sie natürlich meinerseits aufgesucht haben, um Ihnen den Weg zu ersparen, wenn ich gewußt hätte, wo Sie zu finden wären! Vielleicht haben Sie schon gehört, daß ich ein kleines Geschäft mit Ihnen gemacht hätte?“

(Fortsetzung folgt.)



worgens ab das schwerste Feuer. Auch auf allen Beobachtungsstellen unserer Artillerie und in die Verbündeten nach vorwärts fiel Geschloß auf Geschloß ein. Bald versagten die Drähte zu den Schützengräben, selten und langsam kamen Meldegänger zurück. Daß der Feind seine Hindernisse weggeräumt, teilten sie mit. Aus der Höhe von La Folie sah man, wie unsere Soldaten in dichten Rauch gehüllt waren. Eine feindliche Kanone nach der anderen fuhr in die schwarze Wolke, die sich bald haushoch türmte. Höher noch schleuderten Minenwürfer Erdschollen und Trümmer des wilden Kampfes in die Luft.

Gegen 8 Uhr schweigt das Feuer auf einen Schlag. Nur noch die schon stark gelichteten Reste der Graben- und niederrheinische Landwehr, sowie bayrische Bergjäger und Infanterie an die Brustwehr, bereit den anstürmenden Feind Auge in Auge entgegenzutreten. Die Schützen schickten die vorne befindlichen Kommandeure der Unterstufungen, die in der 2. Stellung liegen, den Befehl, vorzurücken. Unsere Artillerie legte starkes Feuer auf die französischen Gräben. Doch statt des Angriffserfolgs erfolgt ein neuer noch heftigerer Feuerstoß der feindlichen Artillerie. Wieder bedeckte Rauch und Schutt das ganze Gesichtsfeld. Da, um 9 Uhr sieht die Artillerie von La Folie aus an der zufällig etwas freier Stelle zwischen Carency und dem Wäldchen ein wenig davon eine lange dunkle Linie im Vorgehen. Man erkennt, wie zwischen Carency und La Targette mehrere Minen in die Luft gehen. Die Franzosen stoßen an! unter dem Rauch hindurch dringen sie in die Gräben vor.

Im Abschnitt zunächst nördlich der Scarpe brachen wir in unserem Feuer zusammen. Haufen von Toten und Verwundeten der französischen 19. Division und des 3. Armeekorps liegen vor den Drahthindernissen. 1600 Leichen zählt ein einziges unserer Regimenter in diesem Abschnitt. Gegenüber Roclincourt dringt ein weiterer Teil ein. Bayerische Vajonette werfen ihn hinaus, allzu mächtig aber ist der Ansturm auf den durch Artilleriefeuer besonders beschädigten Abschnitt zwischen Targette und Carency. Mit gewaltiger Überlegenheit brechen hier das 20. und 33. französische Armeekorps, die mitten zwischen ihnen die marokkanische Division, die noch Besatzung der zertrümmerten Gräben. Verwundet fällt der Regimentskommandeur der Landwehr, die Unterstufungen persönlich vorkühn, in Feindes Hand.

Unsere zweite Stellung ist entblößt. An den vorgehenden Geschützen nördlich Neuville und südlich Souchez sieht sich die Brandung kurze Zeit, bis der letzte Kanonier Boden finkt. Dann geht der Ansturm weiter. Die Franzosen dringen auf der Höhe von La Folie vor. Die Beobachtungsstellen bei La Folie sind in ihrer schon nähern sie sich dem Ostabfall des großen Berges. Und auch gegen Norden gewinnen sie Boden. In der Höhe stürmen sie hinab in das Dorf Souchez. Der Kommandeur eines bayerischen Jägerbataillons mit Mann hält hier vorläufig allein den Südeingang. Südlich davon dringen Zuaven und Fremdenlegionäre in den Carency-Bach, nehmen Roulin Malon, bedrohen die Höhe von Süden und umschließen auch von Osten das Dorf Carency, gegen das von Süd und West die 10. Division anstürmt.

Um 12 Uhr mittags scheint es fast, als sei hier den Franzosen der Durchbruch gelungen. In einer Breite von 4 km. und einer Tiefe von 3 km. ist das Gebiet zwischen den Dörfern Neuville, Carency und Souchez in ihre Hand. Auch südlich ist er in das Grabengewirr gedrungen, das sein Verzicht bezeichnenderweise „Baby“ nennt. Bis über die Straße, die im Hohlweg durch die Kurie nach Norden führt, ist er gelangt. Ein von Schützengräben mit Dach versehener Verbindungsweg bietet ihm Schutz.

Der jetzt zeigt unsere Truppe, welche Geistes sie ist. Die Kurie machen die von Süden und Westen anstürmenden Söhne des Allgäus nun auch nach Norden vor und wehren dem Feind in erbittertem Nahkampf das Vordringen gegen den Rücken des Regiments. Kein Mann denkt daran, die Stellung zu räumen. In Neuville werfen sich die Verteidiger in die Häuser und halten die Hälfte des Ortes. In einem Garten steht ein Geschütz, dessen Bedienung gefallen ist. Ein Pionier und zwei Pioniere feuern damit auf nächste Entfernung in den Feind. Am Weg von Neuville nach Souchez bildet sich eine Schützenlinie, die den eingedrungenen Feind von Süden flankiert. Von Norden her eine bayerische Batterie und ein bayerischer Haubitzen auf 800 Meter feuernd, glänzend diese Aufgabe, bis der Feind schwache Unterstufungen, zuerst ein einziger Jäger, der handvoll Verteidiger zu Hilfe kommen. Der Feind verhindert Vaden der das Vordringen des Feindes gegen Norden.

Wegen die Front des Durchbruchs aber werfen sich die Höhen westlich Ginchy und Vimy die Reserven in den Kampf. Jeder Mann weiß, worum es sich handelt. Doch der hier kommandierende General von

La Coulette aus schon französische Schützen auf dieser Höhe im Vorgehen. Wer nur Waffen hat, schließt sich den Kompagnien an, Mannschaften der Kolonnen und Pferdewärter stürmen den steilen Osthang hinauf. Und es gelingt. Auf den Höhen 119, 140 und an den Waldrändern südlich davon gebietet unsere Artillerie und Infanterie den Eindringlingen Halt, nachdem deren vorderste Abteilungen niedergemacht sind.

Ein Uhr ist vorbei, die erste Krisis hier überwunden und bis zum Abend ändert sich die Lage nicht.

Inzwischen aber tobt auch an anderer Stelle der Front der Kampf. Auf den nördlich anschließenden Höhen lag seit dem Morgen heftiges feindliches Artilleriefeuer. Die von Gräben, unzähligen Geschützschern und Minenrichtern durchfurchte Vorettelhöhe bildete sein hauptsächlichstes Ziel. Dann folgte auch hier der Angriff. Auserlesene Jäger-Bataillone des französischen 21. Armeekorps führen ihn. Sie dringen in die Gräben ein. Trotz tapferster Gegenwehr müssen die Badener die vorderste Stellung räumen, nur eine Kompagnie hält sich dort, trotzdem der Feind sie umringt.

Auch weiter nördlich in der Gegend von Loos gelangte ein Angriff in unsere Linie. Wieder wurde hierbei ein neues französisches Armeekorps, das 9., festgestellt.

Überall auf diesem Teil des Schlachtfeldes war der Feind nicht über unsere erste Stellung durchgedrungen. Seine Erfolge blieben daher weit hinter dem erstrebten Ziele zurück.

Nicht unmittelbar im Anschluß an die Franzosen erfolgte der englische Angriff. Vom 9. morgens ab beschossen sie unsere Gräben heftig, besonders westlich der großen Straße La Bassée—Estaires und nördlich Fromelles. Allerdings erleichterte ihnen der hohe Grundwasserstand in dieser Gegend die Arbeit. Die Brustwehren mußten seinetwegen größtenteils hier auf dem gewachsenen Boden mit Sandsäcken aufgeschüttet werden. Kein Wunder daher, wenn bald alles verschüttet war. Um 6.30 vormittags sprangen vollkommen überraschend in der Brustwehr der Bayern nördlich Fromelles zwei Minen. An dieser Stelle und an zwei anderen in der Nähe gelegenen drangen sofort starke englische Schützenlinien ein, überannten die vereinzelt überlebenden Verteidiger und warfen sich in weiter hinter unserer Front gelegene Gräben und Geschütze. Welle auf Welle folgte und versuchte, sich von den schmalen Durchbruchstellen aus nach beiden Seiten in den Gräben auszudehnen. Aber schon hatten die anschließenden Abteilungen die Gräben verdrängt und schon hinderte das Sperrfeuer der Artillerie die Engländer, weitere Kräfte nachzuschicken.

In wahrhaft musterhafter Weise wirkten die bayrischen Truppen zusammen, um diesen Anfangserfolg des Feindes zu nichte zu machen.

Um die Mittagsstunde war jede Gefahr beseitigt, bis zum Abend das ganze Gelände wieder zurückgenommen. An einer Stelle hatte die vorderste Linie durch Angriff von beiden Seiten mit Handgranaten und Vajonett die eingedrungenen Feinde aus eigener Kraft hinausgequetscht, an den beiden anderen hatte der Einsatz von Reserven dieses Ziel erreicht. Der Versuch, dem Schicksal zu entgehen und in die eigenen Gräben zurückzuziehen, kostete den Engländern zahlreiche Tote. Ganz erbitterte Nahkämpfe gegen die durchgedrungenen, verzweifelt sich wehrenden Engländer spielte sich hinter unserer Front unterdessen ab. An jedem alten Graben, an jedes Wasserloch, jeden Trümmerhaufen kammerten sich ihre Reste an. Vielfach mußten Ober- und Niederbayern zur heimischen Waffe greifen, um den Widerstand zu brechen. Von der Erbitterung der Kämpfe zeugt es, daß nur 140 Gefangene mit 7 Maschinengewehren in unsere Hände fielen, während 1500 englische Leichen allein hinter unserer Front begraben wurden. Nicht weniger als 143 tote englische Offiziere zählten wir, eine Zahl, die nur unerheblich unter der unserer gefallenen Mannschaften blieb.

Glänzend hatte eine bayrische Division den Angriff des dreifach überlegenen verstärkten 9. englischen Armeekorps abgewiesen.

Nicht gleichzeitig setzte der kommandierende General des durch eine indische Division verstärkten 1. englischen Armeekorps seinen Angriff gegen den Abschnitt Bois du Viez—La Quinque Rue an. Nachdem am Vormittag seine Infanterie nur schwächlich herangetastet hatte, steigerte er von 4.30 Uhr nachmittags an sein Feuer zur äußersten Heftigkeit. Um 5.15 Uhr brach der Angriff los. Voran eine Welle farbiger Engländer, dann weiße, stürzten aus dem vom Feind für große Massen sehr geschickt angelegten Versammlungsgraben heraus; noch einmal farbige und wieder weiße Engländer folgten ihnen. Bis in unsere Drahthindernisse stürmten die Tapfersten. Aber stärker als des Feindes Wille ist das Feuer unserer Westfalen. Kein einziger Feind gelangt in unseren Graben. Massen von Engländern verschiedener Rassen decken das Feld.

So war es trotz eingehendster Vorbereitung, genauester Kenntnis der schwachen Besetzung unserer Linien, großer Überlegenheit an Zahl, gewaltigem Munitionsaufwand und rücksichtslosem Einsatz guter Truppen, dem Führer der 1. englischen Armee nicht gelungen, irgendwo Bo-

teile zu erringen. Was er beabsichtigt hatte, war nicht nur eine Demonstration zu Gunsten der Verbündeten.

Was er gewollt hatte, darüber geben uns seine Befehle Aufschluß:

„Die geplanten Operationen zielen auf einen entscheidenden Sieg, nicht auf einen lokalen Erfolg ab. Das Ziel der 1. Armee ist: Durchbruch der feindlichen Linie, um sich in den Besitz der Straße La Bassée—Journes zu setzen und dann auf Don vorzustößen.“

Aber auch die Erfolge der Franzosen blieben weit hinter dem zurück, was der kommandierende General des 33. Armeekorps seinen Truppen angekündigt hatte:

„Nach neunmonatlicher Feldzugsdauer ist es an der Zeit, eine endgültige Anstrengung zu machen, die feindlichen Linien zu durchbrechen, und zunächst als Erstes die Deutschen von Frankreichs Boden zu verjagen.“

Der Augenblick ist günstig. Niemals war das Heer stärker, noch von größerem Mut befeelt. Der Feind scheint nur einige Divisionen vor unserer Front zu haben, unsere Kräfte sind vier Mal so stark als die feindlichen. Wir verfügen über die stärkste Artillerie, die je auf einem Schlachtfeld verwendet worden ist.

Es handelt sich heute nicht um einen Handstreich oder um die Wegnahme von Schützengräben, es handelt sich darum, den Feind mit äußerster Heftigkeit anzugreifen, ihn zu schlagen, mit beispielloser Hartnäckigkeit und Zähigkeit zu verfolgen, ohne Rücksicht auf Strapazen, Hunger, Durst und Leiden.“

Das wollte der Feind, dazu hatte Joffre einen der besten seiner Unterführer, den General Foch, mit der Leitung des Angriffs betraut, dann hatte er Frankreichs ganze verfügbare Kraft vereinigt.

Schon am 9. Mai abends stand es fest, daß sie selbst nicht die schwachen deutschen Kräfte, die hier sofort zur Hand waren, über den Haufen werfen konnten. Die große Sturmflut war überwunden, doch der Kampf nicht beendet.

## Solales.

Weilburg, 6. Juli.

† Das Eiserne Kreuz erhielten: Sanitätsunteroffizier Johann Diefenbach aus Thalheim, Kreis Limburg. — Feldwebelleutnant Dreher aus Freudenbach. — Unteroffizier Josef Schuy aus Wallmerod, gleichzeitig erhielt er die Hess. Tapferkeits-Medaille und wurde zum Witzwachtmeister befördert.

† Fürs Vaterland gestorben: Grenadier Paul Wolf aus Dillhausen beim Grenadier-Regiment Nr. 9. — Ehre seinem Andenken!

□ Der kgl. Kreisarzt, Med.-Rat Dr. Schaus wird während seiner Beurlaubung nach Russisch-Polen in den Dienstgeschäften als Kreisarzt durch den kgl. Kreisarzt in Limburg Geh. Medizinalrat-Rat Dr. von Tesmar vertreten.

□ Im Mainzer Krematorium fanden im 2. Vierteljahr 1915 85 Einäscherungen statt, von diesen waren 11 aus Mainz, 20 aus Wiesbaden, 12 aus Köln, 4 aus Bonn, 3 aus Erfeld, je 2 aus Darmstadt, Essen, Frankfurt a. M., Godesberg, Jbar und Saarbrücken, je eine aus Alzey, Andernach, Aachen, Bromberg, Bielefeld, Coblenz, Düsseldorf, Diez, Gonsenheim, Höchst, Homburg, Kreuznach, M.-Glabbech, Reg., Niedermolluf, Neuwied, Oberlahnstein, Oppenheim, Sobernheim, Straßburg, Schierstein und Wallenbar. — Unter den Eingäscherten waren 61 männliche und 24 weibliche Personen, im Alter von 23 bis 90 Jahren. Der Religion nach waren 71 evangelisch, 6 katholisch, 2 freikirchlich, 5 israelitisch und 1 Dissident.

□ Interessenten werden darauf hingewiesen, daß laut Verfügung des Herrn Reichskanzlers vom 24. Juni d. J. die Aufnahme von Beständen an Verbrauchszucker am 1. Juli 1915 zu wiederholen ist. Anmeldungen haben bis zum 10. Juli 1915 zu erfolgen. Formulare sind von der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Limburg an der Bahn zu beziehen.

□ Der Privatpaketverkehr nach Südtirol ist nunmehr auf alle Orte der Bezirkshauptmannschaften Bozen, Brigen, Bruneck, Linz, Meran und Schlanders ausgedehnt. Ferner sind Postpakete bis 5 kg ohne und mit Wertangabe bis 100 Kronen nach einer größeren Anzahl von Orten des Küstenlandes wieder zugelassen, worüber die Postanstalten nähere Auskunft geben. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketkarten sind im Verkehr mit den vorstehend genannten Gebieten Tirols und dem Küstenlande verboten.

## Bermischtes.

△ Löhnberg, 6. Juli. Gestern abend ertrant beim Baden in der Lahn der 20jährige Hermann Zipp, Sohn des Maschinenbauers Wilh. Zipp hier.

\* Gießen, 3. Juli. Zum Gedächtnis an seinen auf dem Schlachtfeld gefallenen Sohn schenkte der Fabrikbesitzer Bod in Berlin seiner Vaterstadt Gießen seine Gemälde- und Kunstsammlung im Werte von über 100000 Mark. Die Sammlung enthält u. a. Schöpfungen von Menzel, Lenbach, Stuck, Leistikow und Leibl.

\* Landsberg a. W., 5. Juli. (Etr. Frst.) Auf

## Kaffee Hag in Lazaretten.

„Teile ganz ergebenst mit, daß wir mit dem Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, die großartigsten Erfolge bei den Verwundeten im Lazarett haben. Er regt an, ohne aufregend zu wirken. Die Kranken können vor dem Schlafengehen ruhig eine Tasse Kaffee Hag ohne den geringsten Nachteil trinken. Bei den vielen magenleidenden Soldaten ist meiner Erfahrung nach Kaffee Hag zu einer wahren Erquickung geworden.“

gez. Frau Oberbürgermeister St.



## Keine Kornblumen und Klatschrosen in diesem Jahre pflücken.

einer Übungsfahrt stürzten auf dem Flugplatz zu Graubenz zwei Unteroffiziere ab. Beide waren sofort tot.

**Königsberg, 5. Juli.** (Str. Fkft.) Bei Silgenburg hat die Weihe des neu angelegten Friedhofs für einen großen Teil der in der Tannenberger Schlacht gefallenen, damals in Massengräbern beerdigten Deutschen und Russen stattgefunden. An dem Marmorgedenkstein sind zahlreiche Kränze niedergelegt, Geistliche hielten Ansprachen, gefangene Russen sangen.

**Wien, 3. Juli.** Gestern ist das Mühlengebäude der Floridsborfer Dampfmühle gänzlich niedergebrannt. 500 Säcke Kornmehl sind vernichtet. Der Gesamtschaden beträgt 300000 Kronen.

**Paris, 5. Juli.** (Str. Fkft.) Havas meldet aus Dijon: Der Flieger Hely d'Oisel probierte am Samstag früh einen Apparat aus. Zwischen Thory und Langcourt überschlug sich der Apparat. Der Flieger erlitt einen Schädelbruch und zwei Beinbrüche. Er starb nach dem Sturze.

**Paris, 4. Juli.** (Str. Fkft.) Unter den Trümmern der gestern durch eine Explosion zerstörten pyrotechnischen Werkstätte in Marseille wurden 30 Leichen hervorgezogen. Mehrere der Verletzten sind in einem hoffnungslosen Zustande.

**London, 4. Juli.** (T. U.) Das Reutersche Büro meldet aus New-York: Ein Mann verübte einen Anschlag auf das Leben des Bankiers John P. Morgan, des bekannten Milliardärs. Er gab zwei Schüsse ab, die Morgan trafen. Eine Kugel ging durch den Arm und durchbohrte die Brust, die zweite ging durch den Schenkel. Der Täter wurde verhaftet. Die Behörden erklärten, der Mann habe sich gestern abend im Hause Morgans verborgen.

**New-York, 5. Juli.** (T. U.) Das Befinden Morgans hat sich in der letzten Nacht verschlimmert, es ist Fieber eingetreten, jedoch hofft man, Morgan am Leben zu erhalten. Der Anschlag hat in ganz Amerika ungeheures Aufsehen hervorgerufen; die Börse verlebte einen stürmischen Tag. Im Hause Morgans liefen tausende von Depeschen ein, darunter eine solche vom König von England. Der Täter hat anscheinend in religiösem Zersinn gehandelt. Er bewohnte ein ärmliches Hotel in New-York. Bei der Hausdurchsuchung fand man außer Dynamit und Waffen auch stoßweise arnachistische Literatur. Die antideutsche Presse nützt den Vorfall natürlich in bekannter Weise aus und behauptet, der Attentäter sei deutscher Herkunft.

## Letzte Nachrichten.

**Wien, 6. Juli.** (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. Juli 1915.

### Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien erreichten die verbündeten Truppen der Armee Einigen nach zwei Wochen siegreicher Kämpfe in der Verfolgung die Plota-Lipa, deren Westufer vom Feinde gesäubert wurde. Im Abschnitt Kamionka-Strumilowa-Krasne dauern die Kämpfe gegen russische Nachhut an. Bei Krylow räumte der Gegner das westliche Bugufer und brannte den Ort Krylow nieder. Weiderseits des oberen Wieprez wird gekämpft. Die verbündeten Truppen warfen den Feind aus seinen Stellungen nördlich des Vorbaches und drangen bis gegen Plonka vor. Westlich anschließend hat die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand die russische Kampffront beiderseits Krasnik in mehrtägigen Kämpfen durchbrochen, die Russen unter großen Verlusten in nördlicher Richtung zurückgeworfen und in diesen Kämpfen 29 Offiziere, 8000 Mann gefangen, 6 Geschütze, 6 Munitionswagen und 6 Maschinengewehre erbeutet. Westlich der Weichsel ist die Lage unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Rande des Plateaus von Doberdo wiederholten sich gestern mit gleicher Heftigkeit. Abends war der Angriff von zwei italienischen Divisionen gegen den Frontabschnitt südlich Polazzo abgeschlagen. Weiter nördlich dauerte das Gefecht noch fort. Auch bei Volschach und im Krngebiet griff der Feind wieder vergeblich an. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet finden nur Geschützkämpfe statt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Wien, 6. Juli.** (T. U.) Der Kriegsberichterstatter des „Deutschen Volksbl.“ meldet aus dem R. und K. Kriegspressquartier: Ich bin in dem Kampfgebiet des Stiller Joches angekommen, wo mir der Kommandeur mitteilte, daß österreichisch-ungarische Truppen sich bereits auf italienisches Gebiet vorgeschoben haben. Der Feind hat die Hotels auf der Ferdinand-Höhe bisher vergeblich angegriffen. Die italienischen Hotels auf dem Stiller-Joch sind in unserer Hand.

## Öffentlicher Wetterdienst.

**Wetterausblick für Mittwoch, den 7. Juli.**

Weist wolfig, doch vorläufig nur strichweise leichte Regenfälle, bei westlichen Winden nicht sehr warm.

## Verlustlisten

Nr. 263—265 liegen auf.  
Grenadier-Regiment Nr. 9.  
Grenadier Paul Wolf aus Dillhausen gefallen.

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben guten Sohn und Bruder

## Hermann Zipp

gestern abend durch einen Unfall plötzlich im Alter von 20 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen

in deren Namen:

**Wilhelm Zipp, Maschinenbauer.**

Löhnberg, den 6. Juli 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. Juli, mittags 1½ Uhr, statt.

## Der Krieg mit Italien

und die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen lassen ein geschlossenes Kartenmaterial erwünschten. Der soeben erschienene

## Kriegskarten-Atlas

bietet 10 Karten, die eine leichte Orientierung ermöglichen. Der Atlas ist handlich gebunden und kann bequem ins Feld geschickt werden. Preis M. 1.50.

Vorrätig in der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Infolge Übertritts unserer Schreibmaschinen-Gehilfin in eine andere Stellung suchen wir zum 16. Juli 1915 eine erfahrene und im Maschinenschreiben geübte Bürohilfe. Gesuche nebst Lebenslauf unter Angabe der Gehaltsansprüche bitten wir bis zum 10. Juli an uns einzusenden.  
Weilburg, den 2. Juli 1915.

### Der Magistrat:

Die Musterung und Aushebung der in Weilburg wohnhaften unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1916 (Geburtsjahr 1896) findet am **Mittwoch, den 7. Juli 1915**, vormittags **8 Uhr**, im Rathause hier selbst statt.

Alle Bestellungspflichtigen, welche im Jahre 1896 geboren sind und hier ihren Wohn- und Aufenthaltsort haben, haben zu dem bestimmten Termine pünktlich in nüchternem und sauberem Zustand zu erscheinen. Nichtgestellung oder unpünktliches Erscheinen hat Bestrafung zur Folge. Verhinderung am Erscheinen muß durch Vorlage ärztlicher Zeugnisse über Krankheit sowie Weg- und Transportunfähigkeit nachgewiesen werden. Besondere Ladung geht den Bestellungspflichtigen nicht mehr zu, diese öffentliche Bekanntmachung gilt als solche.

Von der Bestellung im Musterungstermine sind befreit diejenigen Landsturmpflichtigen, welche für die Dauer ihres Aufenthaltes außerhalb Europas ausdrücklich von der Befolgung des Aufrufs entbunden sind. Gemütskrante, Blödsinnige, Krüppel sind vom persönlichen Erscheinen zwar auch befreit, es sind jedoch von den Herren Bürgermeistern amtliche Zeugnisse über das tatsächliche Bestehen der Leiden im Musterungstermin vorzulegen. Diejenigen Bestellungspflichtigen, welche

1. mit Zuchthaus bestraft,
  2. denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind und die noch unter Wirkung dieser Strafen stehen, haben Bescheinigungen ihrer Bürgermeister über diese erlittenen Strafen im Musterungstermine vorzulegen.
- Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß auf die vom Aufruf betroffenen Landsturmpflichtigen, nachdem der Aufruf ergangen ist, die für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung finden, und daß die Aufrufenen insbesondere den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafordnung unterworfen sind. Auch dürfen die Bestellungspflichtigen am Tage der Musterung das Lokal bezw. den Platz vor demselben nicht eher verlassen, bis sie im Besitze ihres Militärausweises sind. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Weilburg, den 28. Juni 1915.

### Der Magistrat.

## Unsere Sammlungen.

Es gingen weiter bei uns ein: „Für den Zweck der Unterstützung erblindeter Krieger“: Von E. P. 5 Mark. Zuf. 680 Mark.  
„Sammlung für Bade- und Desinfektions-Wagen“: Frau Geheimrat Büsgen 10 M., F. J. aus L. 1.20 M., E. P. 3.50 M. Zuf. 139 M. 70 Pf.  
Wir schließen hiermit die Sammlung mit nochmaligem Dank an alle Spender.

Die Geschäftsstelle.

## Militärfreier

der mit der Landwirtschaft umgehen ehrlich und tüchtig kleinere Reisen gesuch Offerten u. W. an die Exp.

## Wohnung

von 5 Zimmern mit Behör zu vermieten. Dainke

## Dienstmädchen

ge sucht.

Frau A. D.

## Wer schenkt

dem Vereinslazarett Roten Kreuz im Sülzkrankenhaus einen

## Bücherschrank

Näheres bei Herrn Hainstraße.

2 gutgehende Schmelz stehen zum Verkauf. Schmelzerei bei Weilburg.

Möbliertes Zimmer evtl. m. Küchenbenutzung sofort gesucht. Off. m. Preis u. 1000

## Soldatenber

im Rathause geöffnet von ½2-8 nachmittags.

## Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland brochen. Millionen deutscher Männer bieten dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht mehr kehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß gänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dank der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Feldern bracht, die in der Verteidigung des Deutschen Landes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

## Deutsche Männer, deutsche Frauen Gebt schnell!

## Auch die kleinste Gabe ist willkommen

Es werden auch Staatspapiere und Entlohnungen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW 40, Alsenstr. 11.

### Das Präsidium.

### Der Zentralausschuss

Zahlstellen: Sämtliche Reichspostanstalten, Ämter, Postagenturen und Posthilfsstellen, die Reichshaupt-, Reichsbant- und Reichsbant Nebenstellen, Königlich Preussische Seehandlung.

## Vexier- Papiergeld - Taschen

mit Abbildungen von Kaiser Wilhelm, Kronprinz Wilhelm, General-Feldmarschall von Hindenburg.

Preis 30 Pfg.

Die Taschen können auch als Feldtaschen gesandt werden.

Auch in Kunstleder sind die Taschen erhältlich.

Preis 1 Mk.

**H. Zipper, G. m. b. H.**  
Buch- u. Papierwarenhandlung